



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Drey und fünfzigstes Kapitel. Uiber ein Wort, das Cäsar sagte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52801)

er gleich schon damahls einer der vornehmsten unter den Römern war.

Drey und fünfzigstes Kapitel.

Uiber ein Wort, das Cäsar sagte.

Wenn wir uns zuweilen einen Zeitvertreib damit machen, uns zu beobachten, und die Zeit, die wir darauf verwenden, andere Leute zu richten, und solche Dinge, die uns nichts angehen, zu sichten, dazu brauchen, um uns selbst zu ergründen, so würden wir bald gewahr werden, von wie schwachen und gebrechlichen Theilen unser Ich zusammengesetzt ist. Ist es nicht ein sonderbarer Beweis von Unvollkommenheit, daß wir unsere Ruhe und Zufriedenheit auf kein Ding in der Welt bauen können, und daß es, grade unsrer Einbildung und Begierden wegen, nicht in unserm Vermögen steht, das zu wählen, dessen wir benöthigt sind? Den Belag hierzu gibt der ewige Streit unter den Philosophen, worin das höchste Gut für den Menschen zu suchen sey? Ein Streit, welcher noch nicht ausgemacht ist, und welcher wohl ewig ohne Ende dauern und ohne Auflösung bleiben wird.

Dum abest quod avemus, id exsuperare videtur,
Caetera; post aliud, quum contigit illud avemus.
Et fitis aequa tenet.

(Lucret. L. 3.)

Was es auch sey, das uns zu kenneu und zu genießen theilhaftig wird, so finden wir, daß es uns nicht gedeihet, und laufen wir dem Künftigen und Unbekannten mit so größerer und heißerer Begier nach, als uns das Gegenwärtige ungesättigt läßt. Nicht, als ob es, nach meiner Meinung, nicht hinlängliche Nahrung hätte, uns satt zu machen; sondern weil wir seiner als Kranke und mit schlechter Ordnung genießen.

Nam cum vidit hic ad usum quae flagitat usus,
Omnia jam ferne mortalibus esse parata,
Divitiis homines et honore et laude potentes
Affluere, atque bona natorum excellere fama,
Nec minus esse domi cuiquam tamen anxia corda,
Atque animum infestis cogi servire querelis:
Intellexit ibi vitium vas efficere ipsum,
Omniaque illius vitio corrumpier intus
Quae collata foris et commoda quaeque venirent.

(Lucret. L. 6.)

Unsere Wünsche sind unbestimmt und schwankend; sie wissen nichts fest zu halten und gehörig zu genießen. Da nun der Mensch meint, es liege an den Dingen, die er hat, so füllt und nährt sich seine Einbildung mit andern Dingen, die ihm noch ferne liegen, die er nicht kennt, und von denen er

nichts weiß; oder läßt seinen Begierden und Hoffnungen freyes Spiel, und erweist ihnen Ehre und Respect, wie Cäsar sagt: *Communi fit vitio naturae, ut invisis, latitantibus atque incognitis rebus magis confidamus vehementiusque exterreamur.* (De Bello civ. L. 2.)

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Uiber die Eitelkeit der List und Verschlagenheit.

Es gibt solche leidige und läppische Spitzfindigkeiten, vermittelt welcher die Menschen zuweilen einen gewissen Ruhm suchen, wie solche Poeten, die ganze Werke in Versen schreiben, welche mit einerley Buchstaben anfangen. Wir sehen Gestalten von Eyern, Kugeln, Flügeln, Arten, welche vor Alters von Griechen, vermöge der Länge und Kürze ihrer Verse, so gebildet wurden, daß sie diese oder jene Gestalt vorstellen mußten. Von ähnlichem Schlage war die Wissenschaft desjenigen, welcher sich damit abgab, zu berechnen, wie oft die Buchstaben des A B C's sich versehen ließen, und die unglaubliche Zahl fand, die man bey Plutarch antrifft. Ich finde den Einfall jenes Mannes sehr gut, dem man einen Künstler vor-